

Publikation stellten, werden nicht beantwortet. Dem Leser bleibt es überlassen, selbst nach den Antworten zu suchen und auf diesem Wege Pfade zur oberschlesischen Landeskunde zu begründen.

Roland Lesniak

*Historisches Ärztelexikon für Schlesien. Biographisch-bibliographisches Lexikon schlesischer Ärzte und Wundärzte (Chirurgen). Bearb. von Michael Sachs. Bd. 1: A–C. Verlag W. Scholl. Wunstorf 1997. Frontispiz, 259 S., 27 Taf. (DM 148,—.)* — Durch mehrere Artikel in den ‚Würzburger medizinhistorischen Mitteilungen‘ vorbereitet (Mikulicz-Radecki, 14 [1996], S. 85–147; Eleonora Maria Rosalia v. Jägerndorf-Troppau, 14 [1996], S. 45–62; Matthias Gottfried Purmann, 12 [1994], S. 37–64; Thomas von Sarepta/v. Breslau, 16 [1997], S. 35–84) und in Kooperation mit den medizinhistorischen Instituten von Würzburg und Frankfurt erarbeitet, erweist der erste Band des schlesischen ‚Ärztelexikons‘ seinen Autor als einen der führenden Wissenschaftshistoriker für Altostdeutschland, der mit beispielhafter Präzision die Medizingeschichte von Österreichisch- wie Preußisch-Schlesien aufarbeitet und alles in den Schatten stellt, was es an konkurrierenden Versuchen auf diesem Gebiet bisher gegeben hat: Den ‚Słownik medycyny i farmacji Górnego Śląska (Kattowitz 1993; vgl. ZfO 47 [1998], S. 136f.) macht das Werk von Michael Sachs zur Makulatur. Die 1110 Biographien seines ersten Bandes sind beispielhaft belegt, übersichtlich angeordnet und in der Lage, den schlesischen Kulturraum vom 12. Jh. bis über 1945 hinaus in einzigartiger Geschlossenheit sichtbar zu machen. Der Autor – Privatdozent für Chirurgie und Oberarzt am Frankfurter Universitätsklinikum – hat sein monumentales Nachschlagewerk ohne Drittmittel-Unterstützung in Angriff genommen und mit dem ersten Band bereits einen Meilenstein der Ostmitteleuropa-Forschung gesetzt; daß ihm für die noch ausstehenden zehn Bände die erforderliche Forschungsförderung zuteil werde, ist eines der wichtigsten Desiderate moderner Wissenschaftsgeschichte.

Gundolf Keil

*Biographische Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945. Kurzbeschreibung ausgewählter Bestände des Pressearchivs im Herder-Institut. A. Polen (Band 1: A–G.) Bearb. von Karl von Delhaes, Klaus-Peter Friedrich, Andrej Gromov, Susanne Grotzer, Gabriele Kempf, Heinrich Mrowka, Hans-Werner Rautenberg. (Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 6.) Verlag Herder-Institut. Marburg 1998. 396 S. (DM 59,—.)* — Im Pressearchiv des Herder-Instituts ist neben der Zeitungssammlung auch eine umfangreiche Sammlung von Presseauschnitten zu Ostmitteleuropa (ca. 5,5 Millionen) zusammengetragen worden. Diese Ausschnitte wurden in Sach-, Personen- und Ortsarchiven zusammengefaßt. Eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pressearchivs hat begonnen, die Ausschnittsammlung des Personenarchivs Polen (Signatur: P 29) in der Form eines Findbuches zu erfassen. Der erste Band umfaßt die Namen mit den Anfangsbuchstaben A–G (4658 Kurzbeschreibungen), das ist etwa ein Viertel des gesamten Bestandes dieser Signatur. Die Publikation soll eine Handreichung für diejenigen Benutzer des Archivs sein, die nach genauen biographischen Auskünften suchen. Die geordneten Presseauschnitte waren lange Zeit – angesichts des Mangels an genauen Lexika – die einzige Informationsquelle für Wissenschaftler aus Westeuropa über Personen und Karrieren „hinter dem Eisernen Vorhang“. Die Verfasser haben sich darauf beschränkt, nur die Personen aufzunehmen, über die mindestens fünf Ausschnitte oder aber ein Lebenslauf, der anläßlich einer Ernennungsmeldung, einer Todesanzeige, einer Preisverleihung o.ä. verfaßt wurde, vorliegen. Im Schema, nach dem die einzelnen Kurzbeschreibungen erstellt wurden, sind folgende Informationen zu finden: Name, Vorname (Pseudonym), Geburtsjahr (1), Geburtsort (2), Sterbejahr (3), Beruf (4), Ausbildung (5), Abschluß (6). Ein zweiter Bereich umfaßt die wichtigsten Funktionen in Parteien und Verbänden (7a), Staat und Regierung (7b), Wirtschaft (7c), Polizei und Militär (7d), Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften (7e) und schließlich in Wissenschaft und Kultur (7f). Die Kurzbeschreibungen enden mit der Angabe der Anzahl der vorliegenden Presseartikel zur jeweiligen Person (8), der Anzahl der (Kurz-) Lebensläufe (9) sowie den Erscheinungsjahren des ersten und des

letzten Ausschnittes (10). Das besprochene Werk ist auch über die Heimseite (homepage) des Pressearchivs <http://www.uni-marburg.de/herder-institut/pressehp.html> zugänglich. Das mit großer Sorgfalt und erheblichem zeitlichen Aufwand erstellte Bestandsverzeichnis stellt nicht nur eine große Hilfe bei der Nutzung des Pressearchivs, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur biographischen Forschung, vor allem im Hinblick auf die polnischen Eliten nach dem Zweiten Weltkrieg, dar.

Krzysztof Ruchniewicz

*Andrea Schmidt-Rösler: Polen. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. (Ost- und Südosteuropa. Geschichte der Länder und Völker.) Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 1996. 296 S., Bildtaf. —* Der Band bietet einen Überblick über die polnische Geschichte von der Mitte des 10. Jhs. bis zum Jahr 1995. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der neueren Geschichte: Während nur etwa ein Fünftel des Textes der Zeit bis zum Ende der Jagiellonenzeit (1572) gewidmet ist, umfaßt die Darstellung des 20. Jhs. mehr als die Hälfte des Textes. Das Buch zielt auf einen breiten Leserkreis und enthält zur leichteren Orientierung eine Zeittafel (S. 273–276), Kurzbiographien von Persönlichkeiten der polnischen Geschichte, hauptsächlich des 20. Jhs. (S. 276–282), Kurzinformationen zu historischen Stätten der polnischen Geschichte (S. 282–288), eine Auswahl westlichsprachiger Literatur (S. 288–291) sowie eine Aufstellung der polnischen Herrscher (S. 292). In der durchweg zuverlässigen Darstellung (freilich muß es S. 178 oben „Westpreußen“ statt „Pommern“ heißen) überzeugt die Art, historische Begriffe und Quellenzitate auch in der polnischen Sprache anzugeben, sowie die häufige Bezugnahme auf literarische Werke und auf Werke der historischen Belletristik, wodurch Zugänge zum polnischen historischen Bewußtsein eröffnet werden. Beachtung verdient die Würdigung der historischen Bedeutung des polnischen Judentums in einem angehängten Kapitel (S. 257–272), doch läßt sich fragen, ob eine integrierte Darstellung nicht angemessener gewesen wäre – entsprechend wäre auch ein Kapitel über die Deutschen in der polnischen Geschichte vorstellbar.

Norbert Kersken

*Łańcut. Studia i szkice z dziejów miasta. [Łańcut. Studien und Skizzen zur Geschichte der Stadt.] Hrg. von Włodzimierz Bonusiak. Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej. Rzeszów 1997. 414 S., Tab. i. T. —* Die ostpolnische Stadt Łańcut gehört jener *terra Przemysł* an, die (zusammen mit den Ländern Halicz, Lwów/Lemberg und Sanok) aus der Erbmasse der Kiever Rus' im 14. Jh. an die Krone Polen gelangte. Kasimir der Große zeichnet nicht nur für die Eroberung dieser Länder verantwortlich, sondern auch für deren Entwicklung, und so ist ab den 1340er Jahren in diesem annektierten Gebiet Rotrußland eine neue Variante von Ostsiedlung zu beobachten. Obgleich seit dem 19. Jh. als Forschungsgegenstand bearbeitet, erfreuen sich die einzelnen Länder Rotrußlands doch eines höchst unterschiedlichen Interesses. Das Land Przemysł gehört dabei zu den bisher am meisten vernachlässigten, und so wird man jede Vertiefung des historischen Wissens zu dieser Region begrüßen. Doch bietet das vorliegende Buch wesentlich mehr als eine bloße Anhäufung neuerer Forschungsergebnisse (die im übrigen zu einem guten Teil auf archivalischen Quellen, besonders aus dem Staatsarchiv in Rzeszów, fußen). Die Konzentration auf die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte rückt gerade jene Bereiche in den Vordergrund, die von den Transformationen seit der Zeit Kasimirs des Großen erfaßt wurden. Da auch die chronologische Linie durchgehend eingehalten wurde, entstand eine Art Handbuch zur Stadtgeschichte, das außerdem noch Einzelthemen zu spezifischen Schwerpunkten aufweist. Die Beiträge beinhalten folgende Sachkomplexe: Jerzy Motylewicz, Bevölkerung, wirtschaftliches und religiöses Leben vom 14. bis zur zweiten Hälfte des 17. Jhs. (S. 11–50); Tomasz Opas, Die Stadt in den Jahren 1655–1772 (S. 51–95); Władysław Ćwik, Zur Geschichte von Ł. in Galizien vor der Zeit der Autonomie (S. 97–123); Jadwiga Hoff, Die Entwicklung von Bevölkerung, Schulwesen und Kultur in Ł. und seiner Umgebung in der Epoche der Autonomie (S. 125–162); Tadeusz Bieda, Die städtische Wirtschaft 1866–1918 (S. 163–175); Włodzimierz Bonusiak, Ł. in den Jahren 1918–1939 (S. 199–226); Andrzej Szymanek, Das Lager für ukrainische Gefangene und internierte Soldaten des Atamans (Simon) Petljura (1879–1926) in Ł.